

## Alaska Johansson

Ein Film (Uraufführung am ARD 2013) von *Sascha Arango* (Drehbuch und *Achim von Borries* (Regie) mit Alina Levshin in der Hauptrolle.

Meine Frau und ich schauten abends den "TV-Thriller" Alaska Johansson. In den ersten fünf Minuten weckt der TV-Film Interesse, in den nächsten fünf sagte meine liebe Gattin: "Diese Alaska spinnt einfach und vor dem Schlafengehen brauche ich kein Nervenkitzel." und ging zu Bett. Ich blieb. Die nächsten fünf Minuten steigerten meine Neugier. Aber erst nach etwa zwanzig Minuten begann ich die Metapher zu verstehen. Als Folge davon nahm meine Begeisterung für diesen unglaublich guten Film stetig zu.

Damit nicht genug: Nach zwei Tagen war ich noch immer nicht los gekommen vom Tiefsinn der dargestellten Tragödie Alaskas. Jetzt, eine Woche später, setze ich mich hin und schreibe diese Rezension, meine erste, die nicht ein Buch betrifft sondern einen Film. Denn mittlerweile ist Alaska zu meinem absoluten Lieblingsfilmen aufgerückt: Unglaublich schön, unglaublich wahr, unglaublich spannend, in dieser Reihenfolge! Was ich nicht verstehen kann: Dass ich keine Rezension finden konnte, die den Kern des "deutschen Psychothrillers" offenlegt. Wikipedia zitiert den Drehbuchautor Sascha Arango, der gesagt haben soll: „Ich habe noch nie ein Problem damit gehabt, dass lange nichts gesagt wird. Wenn die Situation einleuchtend genug ist, muss nichts gesagt werden.“ Ich verstehe das dahin gehend, dass man von Sacha Arango keine Erklärungen zu Alaska erwarten darf. Dieser Entscheid des Drehbuchautors ist richtig. Den Tiefsinn eines Filmes zu entdecken ist eine besondere Freude, die man eigentlich niemandem durch Rezensionen und Diskussionen verderben sollte. Dennoch will ich Alaska Johansson kommentieren, damit die negativen Beurteilungen zu diesem Film verstummen.

Um es vorweg zu nehmen: Der Film erzählt nicht eine reale Geschichte. Alles, restlos alles ist Erzählung von Emotionen: Alaska ist nicht eine spezifische Person, die Selbstmord begeht und dann nicht mehr existiert. Alaska ist ein Metapher für die vielen Menschen, die ein Problem haben mit ihrer Kindheit: Das Problem, von erfolgreichen Eltern erfolgreich zu einem erfolgreichen Menschen erzogen worden zu sein, dabei aber etwas Kostbares, nämlich die Einfachheit, Natürlichkeit, Bescheidenheit und Elternliebe verloren zu haben. Die Eltern sind stolz auf ihr Werk, das gut erzogene, erfolgreiche Kind. Stolz ist zwar nicht das Gegenteil von Liebe, aber doch etwas ganz anderes. Er kann positiv zur Liebe hinzukommen. Er kann aber auch die Liebe verdrängen, so stark, dass nur noch der Stolz der Erzieher auf ihren eigenen Erfolg bleibt. Alaska wurde so gut erzogen, dass sie an der silbernen Hochzeit der Eltern eine kurze Schmeichelrede auf ihre Eltern hält: Sie klingelt mit einem Messer ans Glas klopfend um die Aufmerksamkeit der Gesellschaft bittend; das Glas zerspringt am oberen Rand; nach der Rede lässt Alaska die Anwesenden aufs Wohl der Eltern trinken; beim Trinken verletzt sie sich die Lippen am zerbrochenen Glasrand; ihr Kleid bekommt Blutspritzer ab. Der Film ist so überbordend voll von derartigen Metaphern, dass es eigentlich klar sein sollte, dass hier nicht eine reale Geschichte erzählt wird, sondern eine Bilderserie dargeboten wird, die immer die Erziehung bzw. Aufzucht des Kindes zum erfolgreichen Glied der Gesellschaft. Das hat Wunden hinterlassen, die kein Liebhaber weg schlecken kann, wie der Notfallarzt in einer verstörenden Erotik-Szene zeigt. Alles in diesem Film muss so entschlüsselt werden: Auch Alaskas übertriebenes Sich-selber Schrubben in der Dusche. Und natürlich ist das kleine, als Gespenst verkleidete Kind nichts anderes als Alaska selbst, verkleidet, weil Alaska kein klares Bild von sich selbst hat. Und auch gar nicht weiss, was die Kindheit und die Erziehung durch die Eltern für ihren Seelenzustand als erfolgreiche Erwachsene für eine Bedeutung hat. Diese Erkenntnis kommt erst, als sich das verhüllte Gespenstlein von Alaska enthüllen lässt: Da sieht sie, dass sie primär gar kein hübsches, bewundernswertes Mädchen war. Alle von der Gesellschaft geschätzten Eigenschaften hat sie den Eltern zu "verdanken". Nur einmal hat Alaska eine atavistische Anwendung und isst Nuss-Schokoladencreme mit den Fingern aus dem Glas direkt in den Mund und verschmiert sich dabei wie ein kleines, naschendes Kind. Relativ einfach zu entschlüsseln sind die Szenen, wo der

Vater fremden Leuten stolz Wachsfiguren vorführt, welche die Entwicklung seiner Tochter (seine Leistung) aufzeigen. Es gibt kaum ein Detail in diesem Film, das man nicht in diesem Sinne deuten könnte. Schon ganz zu Beginn wird auf dieses Hauptmotiv hingewiesen, z.B. da, wo Alaska den Telefonbeantworter abhört und ihr die Mutter vorwirft sich nach ihrer Rückkehr von einer weiten Reise nicht zurückgemeldet zu haben und bezeichnender Weise mitteilt, sie habe ihr zur ihrem Fest der Silbernen Hochzeit ein schönes Abendkleid gekauft. Weil sich Alaska dabei entkleidet und ausserdem über den Balkon den neu eingezogenen Nachbar beobachtet, kann es Zuschauern (vor allem männlichen) leicht passieren, dass sie die Bedeutung des Telefonats der Mutter verpassen.

Der Film beginnt mit einer Grossaufnahme von Alaskas Gesicht mit geschlossenen Augen und grünem Hintergrund. Eine Männerstimme fragt, wohin sie am liebsten gehen möchte. Sie antwortet ohne die Lippen zu bewegen: In ein kaltes, weites, leeres Land am Ende der Welt. Schnitt. Dann Alaska auf einer wunderschön gefilmten Hundeschlittenfahrt mit 12 Hunden vor dem Schlitten! Wohin geht die Reise? Einmal kommt der Hundeschlitten von links ins Bild, einmal von rechts, mal fährt der Zug eine Kurve, mal rastet er bei einem Feuer. Grossaufnahme des Feuers. Des Fegefeuers? Und dann findet Alaska den grossartigen, von "der Firma" gesuchten Mister Walker. Gehilfen (Rollator) heissen auf Englisch Walker. Mister Walker lebt in einem Haus mit rauchendem Kamin mitten in der verschneiten Berglandschaft. Hat sie Gott gefunden? Ihn für "die Firma" aufspürt? Ist alles nur Wunschenken? Nein, ich denke wie gesagt: Alles in diesem Film ist raffiniert erzählte Emotion. Hier geht es um den Freud'schen Todestrieb. Mit wunderschönen Metaphern erzählte Emotionen, Emotionen bis zur Schmerzengrenze.

Nach Alaskas Suizid bricht der Film nicht einfach ab. Vielmehr findet findet sich Alaska in der Schneewüste wieder und begegnet dort dem hässlichen Mädchen, also sich selbst als Kind. Sie umarmen einander innig und freudig. Der Tod als Versöhnung des Erwachsenen mit seiner Kindheit? Sie wandern beide in rotem Winterdress gemeinsam weiter durch den Schnee, schwimmen und verschwinden darin. Damit klärt sich der Beginn des Filmes, die Hinfahrt der Head-Hunterin Alaska zum Haus von Mister Walker war das Auffinden Gottes. Sie hat den von "der Firma" (von der Menschheit) so sehr gesuchten gefunden. Ihr Erfolg stand in allen Zeitungen, sagte die Mutter am Telefonbeantworter.

Quellen:

(1) [https://de.wikipedia.org/wiki/Alaska\\_Johansson#cite\\_ref-5](https://de.wikipedia.org/wiki/Alaska_Johansson#cite_ref-5)

(2) [https://de.wikipedia.org/wiki/Sascha\\_Arango](https://de.wikipedia.org/wiki/Sascha_Arango)